

Außerhalb des Rahmens

AUKTIONATOR AUREL BACS LIEFERT CHRISTIE'S EINEN WELTREKORD NACH DEM ANDEREN. GQ BEGLEITETE IHN BEI DER PLANUNG SEINES NÄCHSTEN COUPS

TEXT: *Tim Gutke*
FOTOS: *Helmut Wachter*

D

DAS IST EINE SEINER LIEBLINGSGeschichten: Für eine seltene Patek Philippe kämpfte er sich durch das Schneechaos von Portland, Oregon. Die Uhr fand erst bei eBay keinen Käufer und spielte dann, in seiner Auktion, 1 275 000 Euro ein. So sieht er sich, ein Mann, der eine Lungenentzündung als gerechtfertigten Preis für seine Passion empfindet. Einer, der für eine außergewöhnliche Uhr bis ans Ende der Welt reist – „und noch weiter, wenn es sein muss“.

Aurel Bacs lehnt an einem alten Holzfenster im zweiten Stock an der Place de la Taconnerie in Genf. Er blickt auf die andere Straßenseite, hinüber zum Finanzministerium der Stadt, streicht sein kurz geschnittenes, dichtes Haar zurück und fingert dann an dem Hemdknopf unter seiner Krawatte. Heute ist ein wichtiger Tag. Zum einen muss die Auswahl für die nächste Uhrenauktion am 15. November feststehen, zum anderen wird ein wichtiger Zürcher Sammler hierher, zu Christie's Genf, fahren, um sich vorab ein paar Stücke anzusehen.

Seit fast 250 Jahren versteigern die Briten alles, was größeren Wert besitzt. 2003 übernahm Bacs die Uhrensektion des Londoner Traditionshauses, da war es noch eine Acht-



Zur Kasse
DER SCHWEIZER
MACHT MIT DER
UHRENSEKTION
SEINES AUKTIONS-
HAUSES RUND 90
MILLIONEN DOLLAR
UMSATZ IM JAHR

Millionen-Euro-Abteilung. Heute macht er mit seinen zwölf Leuten jährlich rund 90 Millionen Dollar Umsatz. Etwa 30 000 Modelle hat er seither verkauft, einige davon sind weltberühmt. Bacs verkaufte die teuerste Stahlarmbanduhr, eine Patek Philippe für 2 598 455 Euro, und das wertvollste Stück aus Gelbgold, auch eine Patek Philippe. Erlös: 4 393 193 Euro. Bei der Genfer Auktion zuvor gingen Modelle im Wert von 16 237 307 Euro über sein Pult. Kein Auktionator gab mehr Zuschläge für Uhren über eine Million Euro als Aurel Bacs.



1995 STUDIERT ER JURA in Zürich und stieß auf eine Anzeige. „Auktionshaus sucht Uhrenexperten.“ Er, der seine Freizeit seit

dem zehnten Lebensjahr ausschließlich mit dem Thema Uhren verbrachte – auch eine Geschichte, die er gern erzählt.

Eigentlich wollte er nur drei Monate bleiben und dann sein Studium beenden. Aus den zwölf Wochen sind nach einem Wechsel zu Christie's Genf nun 15 Jahre geworden. Keinen Tag habe er bisher bereut, sagt er. Nur dass er die Universität ohne Abschluss verließ, ärgert ihn noch heute.

Aurel Bacs arbeitet als Makler. Er findet Menschen, die Uhren verkaufen, und er sucht Menschen, die Uhren kaufen. Die richtigen Menschen zu kennen, deren Leidenschaft, Geschmack und Telefonnummer zu haben, das ist seine Stärke. Acht Auktionen leitet er im Jahr. Je zwei in Genf, Hongkong, Dubai und New York. „Ich kenne so gut wie



alle Sammler, die bei uns Modelle für mehr als 100 000 Euro kaufen, persönlich. Und ihre Kollektionen habe ich hier.“ Bacs tippt sich mit dem Finger an die Stirn. Es wirkt nicht überheblich, es gehört zu seinem Geschäft. Nein, es *ist* sein Geschäft. Ob Uhren immer weiter zugewinnen? „Bis heute ja, aber in unserer verrückten, schnelllebigen Welt gibt es nun mal keine Garantien. Ein gut beratener Kauf kann dagegen das Risiko minimieren“, sagt er. „Unsere Großmütter gingen auch davon aus, dass ein schöner Nerz seinen Wert hält. Heute bekommen sie dafür höchstens eine Handvoll Farbe – hinterhergeworfen.“



IN EINEM KLEINEN RAUM wird „ein gewaltiges Menü“ zubereitet, wie Bacs sagt, der offizielle Begriff heißt *lotting*. Vor ihm liegen 390 Fotos von Uhren. Die Originale, mit Schätzpreisen von 1 000 bis weit über eine Million Euro, befänden sich an einem geheimen, sicheren Ort.

Bacs und seine Experten haben die Modelle, die von den Verkäufern geliefert wurden, bereits gesichtet, geprüft, fotografiert und ihren Wert beziffert. Heute entscheidet er mit zwei Mitarbeiterinnen, in welcher Reihenfolge er die Stücke bei der Auktion im November anpreisen wird. „Ein Chefkoch würde ja auch nicht Mousse au Chocolat und Hackbraten gleichzeitig servieren.“ Aurel Bacs liebt Vergleiche.

Um auf 390 Exemplare zu kommen, muss er etwa 1 200 buchstäblich unter die Lupe nehmen. Nicht immer sind sich Auktionator und Verkäufer über das Startgebot einig. Oder die Uhren passen gerade nicht gut in die Zeit, und Bacs möchte sie daher nicht in seinem Versteigerungsprogramm haben.

„Es gibt Menschen, die glauben, sie hüten einen großen Schatz zu Hause. Dabei lohnt das Stück kaum den Versand.“ Und manch-



Tagesordnung
BEIM LOTTING. DER ABLAUF
DES AUKTIONS-PROGRAMMS
HAT ENORMEN EINFLUSS
AUF DEN ERFOLG
LINKS: VOR EINER VERSTEI-
GERUNG BEGUTACHTET
BACS BIS ZU 1 200 UHREN

Werkschau

UNTEN: DER AUKTIONATOR BACS UND DER SAMMLER
GIAN LUIGI CAVALLI PRÜFEN DAS KALIBER EINER UHR.
GANZ UNTEN: DIE UHREN VERBLEIBEN BIS ZUR AUKTION
SICHER UND VERPACKT AN EINEM GEHEIMEN ORT



mal landen auch Fälschungen bei ihm. Vor jeder Veranstaltung zwei bis drei, häufig allerdings unbeabsichtigt. „Ich hatte schon Kundinnen hier, die Uhren verkaufen wollten, die ihnen ihr verstorbener Mann geschenkt hat. Dann zu erklären, dass es sich zwar um ein gut gemachtes, aber immer noch um ein Plagiat handelt, ist schon eine prekäre Angelegenheit.“

Sein weißes Hemd scheint ihm heute zu eng auf der Brust zu liegen. Immer wieder zieht er an den Knöpfen. Die blaue Krawatte mit den weißen Punkten wurde etwas zu lang gebunden – die einzige Unstimmigkeit bei seinem akkuraten Auftreten, und sie macht seine Erscheinung auf einen Schlag sympathisch. Wenn er redet, redet der ganze Körper, Hände, Schultern, Gesicht. Sein After-shave verströmt einen angenehm holzigen Duft. Es passt gut in die Genfer Gemäuer aus dem 16. Jahrhundert.

„Wow“, sagt er und hält eine Abbildung hoch über den Kopf. „Das wird mein Starter.“



Aushängeschilder
DER CHRISTIE'S-FIRMENSITZ IN GENÈVE.
SEIT BALD 250 JAHREN VERSTEIGERT
DAS LONDONER MUTTERHAUS
ALLES, WAS GRÖßEREN WERT HAT

● Es ist wie in der Formel 1. Ohne perfektes Team gewinnt ein Schumacher auch nicht

Er klingt wie ein Junge, der beim Aufräumen seines Kinderzimmers ein längst verloren geglaubtes Spielzeug wiederentdeckt hat.

„Sammeln ist eine Sucht. Wie Rauchen. Entweder du rauchst, oder du rauchst nicht. Dazwischen gibt es nichts.“ Süchtige finden sich überall, ihre Vorlieben sind eben nur etwas verschieden. Dementsprechend stellt Bacs auch die nächste Auktion zusammen. Zeitverschiebung kalkuliert er ein, sodass Kunden aus der ganzen Welt die richtigen Uhren zur richtigen Zeit zu sehen bekommen. Im Internetzeitalter läuft keine Auktion mehr an einem einzigen Ort ab.

Aurel Bacs wirft sein Sakko über den Stuhl und schlägt die Manschetten hoch. Am

Handgelenk trägt er eine Patek Philippe „Nautilus“ aus Stahl. Er hat sie in einem Laden hier um die Ecke erstanden. Sein Vertrag erlaubt es nur, Uhren zu kaufen, die der Öffentlichkeit zugänglich sind. Wer also glaubt, er könnte bei Christie's seine eigene Sucht befriedigen, irrt sich.



NUN STECKT BACS mit der Vergabe der Losnummern „volle Kanne im Hauptmenü“. Immer wieder wechselt er die Sprache. Englisch. Italienisch. Französisch. Deutsch. Er sortiert Abbildungen. Tauscht sie aus, verwirft die Konstellationen. Er ist angespannt. Dann fällt ihm auf: Es fehlen Emailluhren

im mittleren Preissegment zwischen 30 000 und 60 000 Euro. „Tja, als Fußballtrainer kann man auch ohne Mittelfeld gewinnen. Es wird nur ein anderes Spiel. Aber hier?“ Bacs hält das Bild einer goldenen Uhr hoch.

„Where the hell did this watch come from?“ Alle lachen, Bacs ist schon in seiner Rolle als Entertainer. Wenn er eine hohe Quote und gute Preise bei der Auktion erzielen will, sind das seine Tricks. Die Stimmung im Saal spüren, sie lenken. „Wie ein Dirigent.“ Voraussichtlich wird er wieder sagenhafte 80 Prozent verkaufen.

Wer Aurel Bacs verstehen möchte, muss auch sein Büro betreten. Ein Schreibtisch, gerade groß genug, um ein paar Unterlagen auszubreiten, steht mittig im Zimmer. An einer Seite eine Schrankwand, so dicht mit Uhrenkatalogen vollgestopft, dass ein weiterer sie wahrscheinlich sprengen würde. Auf dem Boden stapeln sich bunte Uhrenkartons zu einem Turm, wie ein Kunstwerk. In der Ecke liegen auf einem Haufen Uhrenarmbänder, an der Pinnwand hängen Danksagungen von Kunden, und vom schmalen Fenstersims schaut seine vierjährige Tochter aus einem schlichten Rahmen auf das Durcheinander. Der Erfolg hat Aurel Bacs nicht einfach plötzlich erwischt, er hat ihn sich langsam, aber nachhaltig erarbeitet.

Fragt man ihn danach, gibt er die Antwort, die man von einem Mann in seiner Position erwarten darf. Er spricht von einem per-

fekten Team. Von Disziplin, von Timing und Begeisterung. „Es ist wie in der Formel 1. Ohne jemanden, der die Reifen wechselt oder das Auto konzipiert, gewinnt ein Schumacher auch nicht.“ Aurel Bacs liebt Vergleiche. Aber man glaubt ihm jederzeit, dass er glaubt, was er sagt.



DIE KUNST DES AUKTIONATORS besteht nicht nur darin, Uhren zu versteigern. Wenn Interesse da ist, bietet schließlich immer jemand. An die interessantesten Modelle zu kommen, das ist die große Kunst – die Bacs meisterhaft beherrscht. Seiner Ansicht nach gibt es drei unterschiedliche Typen, die verkau-

„Es geht nicht um Geld, sondern um Emotionen: Leid, Freude, Gier, Befriedigung“

fen. Einmal den Sammler, der einen Teil weggeben möchte, um wieder Neues anzuschaffen. Dann den Händler, der schlicht auf das Geld guckt. Und zu guter Letzt die betagte Dame, Bacs liebste Kategorie: Hier würden sich die meisten Emotionen zeigen.

Seine Augen beginnen zu leuchten, wenn er Geschichten von Menschen erzählt, die „ihre alte Uhr eigentlich wegwerfen wollten“ und später, nach der Auktion, mehrere Millionen Euro in den Händen hielten. Vor Jahrzehnten vom Großvater erstanden, macht eine Uhr plötzlich ganze Familien reich. Bei fast jeder seiner Versteigerungen gibt es solche Fälle. In diesem Herbst: ein Modell aus Hamburg, 1962 für 3 000 Mark bei einem Juwelier gekauft. Aurel Bacs hat sie vor Kurzem auf 1,1 Millionen Euro geschätzt.

Gian Luigi Cavalli klopft an die Holztür, der Sammler aus Zürich. Er kommt direkt aus Lugano, von einer Beerdigung. Dennoch will er sich diese Chance nicht entgehen lassen. Normalerweise findet die öffentliche Sichtung, das *viewing*, erst vier Tage vor Versteigerungsbeginn statt. Kaufen darf Cavalli ein Modell, wie alle anderen auch, aber erst am Tag der Auktion. Gian Luigi und Aurel kennen sich seit mehr als 20 Jahren. Es ist ein Privileg, heute hier sein zu dürfen.

Eine Mitarbeiterin stellt ein schwarzes Tablett auf den Tisch. Als hätte jemand an einem alkoholreichen Abend einen Beutel Kokain ausgepackt, entsteht eine seltsam unruhige Stille. Uhren für ungefähr eine Milli-



Komplikationen
AUKTIONATOR, ENTERTAINER,
FAMILIENVATER: AUREL BACS
MUSS KONTAKT ZU VIELEN
WELTEN HALTEN. UNTEN: JEDE
UHR, DIE IHN INTERESSIERT,
VERSIEHT DER SAMMLER CAVALLI
MIT DETAILLIERTEN NOTIZEN



on Euro liegen da. „Ich bekomme feuchte Hände“, sagt Cavalli. Er schaut zu Bacs, der nickt. Cavalli setzt sich aufrecht hin, zieht mit Daumen und Zeigefinger seine Hosenbeine hoch und greift vorsichtig zu einer Uhr und einer Lupe. Er sucht kein bestimmtes Modell: „Ich lasse mich einfach inspirieren. Diese Stücke spüren zu können, ist etwas Wunderbares.“ Cavalli, ursprünglich Anwalt,

besitzt inzwischen ein Uhrengeschäft in Zürich und außerdem einen der größten Milchbauernhöfe der Schweiz. Schon sein erstes Modell hat er bei Bacs gekauft. Sammler sind treue Gefährten, vor allem unter ihresgleichen. Mit den Gefährtinnen halten sie es da etwas anders. „Ich kenne welche, die haben Uhren im Wert von zehn Millionen Euro zu Hause, und ihre Frau weiß nichts davon“, sagt Bacs, während Cavalli sich noch immer konzentriert über die Auswahl beugt, die vor ihm auf dem Tisch liegt.



HAT DAS VERMÖGEN der anderen ihn eigentlich verändert? „Mir ist ziemlich klar, wer mir morgens im Spiegel gegenübersteht. Mal sehe ich den übermüdeten Familienvater, mal den eifrigen Geschäftsmann. Nie sehe ich aber jemanden, dem Geld alles bedeutet.“ Denn darum gehe es ja überhaupt nicht. Worum dann genau? „Um Leid. Freude. Gier. Befriedigung. Erfolg. Um Emotionen eben.“ ●●